



Polen - Pressespiegel 4/2026 vom 22.1.2026

Das finden Sie in dieser Ausgabe

- Wielński: Im Ausland sieht man, was in Polen passiert. Man dämpft unsere Ambitionen, und niemand trauert um uns
- Das Asylrecht, also wie man polnische Politiker aus dem Ausland heraus gegeneinander ausspielt
- Die PiS-Wähler haben keine Zweifel an Ziobro. Kaczyński auch nicht
- Die Fußballfans von Nawrocki verstehen den Mythos von Jasna Góra besser als die empörten Polen
- Czarzasty in Berlin: Viele Polen sind mit diesem Besuch unzufrieden
- Geisterschiffe in der Danziger Bucht. Was haben ein amerikanisches Kreuzfahrtschiff und ein venezolanischer Tanker gemeinsam?

Dazu wie immer ein Cartoon von Andrzej Mleczko und zum Schluss mal ein kluger, mal ein dummer Spruch der Woche

Wielinski: Im Ausland sieht man, was in Polen passiert. Man dämpft unsere Ambitionen, und niemand trauert um uns



Quelle: REUTERS/Hiba Kola

Von Bartosz T. Wielinski

Die festgefahrenen Situation in der polnischen Innenpolitik beginnt, unser Land nach außen hin zu schwächen. Daran lässt sich durch Verordnungen nichts ändern.

Karol Nawrocki und sein Team halten ihre Versprechen und die Erwartungen an sie. Sie sabotieren die Regierung und hoffen, Donald Tusk endgültig zu Fall zu bringen. Viele Politiker der PiS gehen davon aus, dass die Tage der Regierung gezählt sind. Schon der vorherige Präsident Andrzej Duda sollte sie auflösen, Donald Trump sollte sie stürzen (diese Option kommt nach der spektakulären Entführung des venezolanischen Präsidenten durch US-Spezialkräfte wieder in den Vordergrund), und nun soll Präsident Karol Nawrocki die Regierung zerschlagen.

Er legt gegen fast jedes wichtige Gesetz sein Veto ein. In der kürzlich infrage gestellten Änderung des Bildungsgesetzes und dem Gesetz zur Umsetzung des EU-Digitaldienstegesetzes fand der Präsident Bestimmungen, die gar nicht existierten. Gesetze werden auch blindlings abgelehnt, wie etwa das zum Verbot vom Anketten von Hunden. Nur um Tusk zu schaden, nur um seine Stärke zu demonstrieren. Kürzlich hörte ich in einem Fernsehstudio, dass Nawrocki sein Veto einlegt, weil er es kann. Oder handelt er vielleicht so, weil er es anders nicht kann?

Diese Machtdemonstration, gepaart mit mangelndem Feingefühl, erinnert daran, dass Nawrocki in einem Umfeld von Danziger Hooligans aufwuchs und Kontakte zur Danziger Unterwelt pflegte. Er geht an die Politik wie an eine Prügelei heran, bei der der Erfolg davon abhängt, seine Gegner zu verprügeln.

Konflikt zwischen dem Palast und der Regierung

Die Personen in seinem Büro passten sich schnell diesen Spielregeln an. Nehmen wir Marcin Przydacz, den bekanntesten stellvertretenden Außenminister der PiS – einen Mann, der im Gegensatz zu den anderen Ernennungen ein gewisses Maß an Kultiviertheit und Bildung verkörperte. Seit er die Leitung des Büros für internationale Politik übernommen hat, ist er aggressiv und arrogant geworden. Oder einfach nur effektiver? Der einzige diplomatische Erfolg des Präsidentenpalastes war es, das Weiße Haus im August davon zu überzeugen, Tusk von einer Telefonkonferenz mit Donald Trump zu den Friedensverhandlungen in der Ukraine auszuladen. Doch als die EU-Staats- und Regierungschefs zu direkten Gesprächen mit Trump nach Washington reisten, gelang es ihnen nicht, Nawrocki zur Teilnahme zu bewegen. Nun ja, leichter gesagt als getan...

Dies war ein Test für die Handlungsfähigkeit Nawrockis und seiner Mitarbeiter. Hätte der polnische Präsident Trump über die historische Bedrohung durch Russland für Europa informiert, hätte dieser Tusk umgehend ins Abseits gedrängt. Trotz seiner Bemühungen scheiterte auch der zweite Schachzug; dem Präsidenten gelang es nicht, seine Autorität gegenüber den staatlichen Institutionen durchzusetzen. Die Regierung ist für Diplomatie, Militär, Geheimdienste und Gesetzgebung zuständig. Nawrockis Frontalangriffe stärkten sie nur, und der Präsident wurde als Vetomat gebrandmarkt. Diese Ineffektivität wirkt sich auf die Stimmung in seinem Büro aus, aus dem – nur fünf Monate nach seiner Amtseinführung – bereits Nachrichten über Spaltungen und Konflikte durchsickern. Die Institution fängt an, einem Auto mit mehreren Lenkräubern zu ähneln, da jeder der Minister des Präsidenten eine andere politische Vision verfolgt.

Polen steckt in einer politischen Sackgasse. Kompromisse zwischen Regierung und Präsident, selbst bei Themen wie der Personalbesetzung der Botschaft, geschweige denn Gesetze zur Sanierung der von der PiS geschwächten Justiz, scheinen unmöglich. Und obwohl Nawrocki mit seiner rüpelhaften Brutalität dem demokratischen Lager half, sich von der Wahlniederlage zu erholen, schadet die politische Blockade Polen.

In der Welt geht es so nicht

Es dürfte möglich sein, das Veto des Präsidenten in vielen Angelegenheiten zu umgehen, beispielsweise beim Ausbau der Windenergie ohne Änderung des Windparkgesetzes. Regieren durch Verordnungen ist zwar nicht besonders elegant, aber in dieser Situation notwendig. Man kann auch den neonationalen Justizrat oder das Pseudo-Verfassungsgericht tolerieren und gleichzeitig diese von der PiS vereinnahmten Institutionen ignorieren. Vielleicht lässt sich das Verfassungsgericht sogar reformieren, vorausgesetzt, Nawrocki vereidigt neue, vom Sejm ausgewählte Richter. In der Außenpolitik hingegen funktionieren Verordnungen nicht.

Am 8. Dezember trafen die Präsidenten der Ukraine und Frankreichs, Wolodymyr Selenskyj und Emmanuel Macron, auf Einladung von Premierminister Keir Starmer in London ein. Auch Bundeskanzler Friedrich Merz war anwesend. Sie erörterten die Unterstützung der Ukraine in den Verhandlungen mit den USA sowie einen möglichen Frieden oder Waffenstillstand mit Russland. Premierminister Tusk fehlte. Warum? Trotz Bemühungen wurde er nicht eingeladen. Inoffiziell ist bekannt, dass die Briten und Franzosen den polnischen Regierungschef nicht dabei haben wollten und sich von den Deutschen in dieser Angelegenheit nicht überzeugen ließen. Denn für Außenstehende ist die Abgrenzung der außenpolitischen Zuständigkeiten von Premierminister und Präsident unklar. Der Konflikt in Polen und Nawrockis Anmaßungen haben auch international für Aufsehen gesorgt.

Hätten Tusk und Nawrocki in der Ukraine-Frage an einem Strang gezogen, wäre es vielleicht nicht so schlimm gewesen. Doch Polens wichtigste Politiker vertreten in Fragen der nationalen Sicherheit grundlegend unterschiedliche Positionen. Tusk will die Ukraine so weit wie möglich unterstützen, Nawrocki schürte im Wahlkampf antiukrainische Ressentiments, forderte dann – Trumps Beispiel folgend –

Dankbarkeit von der Ukraine, und seine Beamten äußerten öffentlich Empörung, als das Verteidigungsministerium alte MiG-29-Kampfjets an die Ukraine übergab.

Unsere ausländischen Partner tun sich schwer, die Frage klar zu beantworten: Was will Polen? Gleichzeitig haben sie keinerlei Absicht, sich in den Streit zwischen Tusk und Nawrocki einzumischen, der im Grunde das polnische Verfassungschaos ist. Deshalb fehlte Polen bei den Gesprächen. Und niemand beschwerte sich darüber. Im Kreis der wichtigsten europäischen Länder spielen wir zu klein, und unsere Partner waren bereit, die polnischen Ambitionen zu dämpfen. Nawrockis Gefolge feierte. Tusk, der einst behauptete, niemand könne ihn in Europa schlagen, blieb zurück. Das ist ein seltsames Verständnis von Patriotismus von einem Präsidenten, der das Wort „Polen“ ständig auf den Lippen hat.

Der Streit zwischen dem Präsidenten und Außenminister Radosław Sikorski über die Botschafterposten wird ebenfalls zu ähnlich unerfreulichen Ereignissen führen. Polen ist in 67 Ländern nicht durch Diplomaten im Botschafterrang, sondern durch Geschäftsträger vertreten. Nach dem Regierungswechsel haben die neuen Missionschefs die im Gesetz (aus der PiS-Ära) festgelegten Verfahren abgeschlossen, die Zustimmung des Sejm-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten erhalten und die sogenannte Zustimmung des Gastlandes (agrément) erlangt. Dennoch weigert sich der Präsident, ihre Botschafterernennungen zu unterzeichnen, und hat auf Sikorskis Bitten um eine Einigung in dieser Angelegenheit nicht reagiert.

Nawrockis Gefolge fordert jedoch das Unmögliche: Die von der Regierung entsandten Diplomaten, die auf die Unterschrift des Präsidenten warten, sollen nach Polen zurückkehren und das Verfahren erneut durchlaufen. Dies hätte zur Folge, dass die Präsidialkanzlei das Recht hätte, jede Kandidatur abzulehnen. Solche Bedingungen sind für die Regierung inakzeptabel, da sie einer Übergabe der außenpolitischen Kontrolle an Nawrocki gleichkämen.

Wie sieht es mit dem Militär in der Ukraine aus?

In der Diplomatie haben Gesten, Symbole und Titel erhebliches Gewicht. Das Fehlen eines Botschafters in der Hauptstadt eines anderen Landes bedeutet eine deutliche Verschlechterung der Beziehungen. Als Andrzej Duda die Ernennungen zunächst blockierte, akzeptierten befreundete Länder Warschau's Erklärung, der Mangel an einem polnischen Botschafter sei auf politische Unruhen zurückzuführen. Doch Geduld und Verständnis haben ihre Grenzen. Das Fehlen der Unterschrift des Präsidenten auf der Ernennung schränkt die Bewegungsfreiheit polnischer Diplomaten zunehmend ein. Dies betrifft die polnischen Vertreter in Washington, London, Berlin, Rom und Kiew – Hauptstädte, die für Polens Sicherheit von entscheidender Bedeutung sind.

Gleichzeitig zeichnet sich ein weiteres Problem ab. Das Umfeld des Präsidenten droht, dass Diplomaten, die ohne Nawrockis Zustimmung einen Posten antreten, niemals von ihm ernannt werden. Polnische Diplomaten fragen sich nun, ob sie sich nicht besser nach anderen Stellen umsehen sollten. Nach den Säuberungen der PiS im Außenministerium über die Jahre hinweg und dem Niedergang der polnischen Außenpolitik sind viele nicht bereit, sich am Machtkampf gegen den Präsidentenpalast zu beteiligen. Und da es sich um Experten handelt, werden sie wohl nicht lange nach angemessen bezahlten Stellen suchen müssen.

Der dritte schädliche Faktor ist die mögliche Beteiligung der polnischen Armee an den in der Ukraine stationierten Friedenstruppen. Trump versprach, unverzüglich Frieden in der Ukraine herzustellen, und seine Berater begannen zu überlegen, wie dies zu erreichen sei. Die amerikanische Vorstellung ging davon aus, dass die Sicherheit der Ukraine nach dem Krieg ausschließlich von Europäern gewährleistet werden würde. Polen, mit über 200 000 Soldaten die größte Armee der Europäischen Union, sollte laut Trumps Beratern einen Teil des Friedenskontingents zur Bewachung der künftigen Demarkationslinie zwischen Russland und der Ukraine entsenden.

Aus Warschau kam ein klares „Nein“. Offiziell wurde dies mit der Notwendigkeit begründet, die Grenze zu Belarus und dem zu Russland gehörenden Gebiet Königsberg zu verteidigen, sowie mit der schwierigen polnisch-ukrainischen Geschichte, da die russische Propaganda seit Jahren von polnischen Plänen zur

Aufteilung der Ukraine spricht und den Einmarsch polnischer Soldaten in das Land sicherlich ausgiebig nutzen würde.

Der wahre Grund für den Widerstand war die Angst vor negativen Wählerreaktionen. Vor der Präsidentschaftswahl, als die antiukrainische Stimmung grassierte, hätte die Zustimmung zu einer Friedensmission schwerwiegende politische Konsequenzen gehabt. Die PiS und Nawrockis Wahlkampfteam griffen das Thema sofort auf und erklärten sich gegen die Entsendung von Truppen in die Ukraine. Dies geschah, obwohl Jarosław Kaczyński sich während seines Besuchs im von Russland belagerten Kiew im Frühjahr 2022 offen für NATO-Friedenstruppen in dem krisengeschüttelten Land ausgesprochen hatte. Die PiS-Regierung stimmte außerdem zu, dass polnische Streitkräfte an der Minenräumung in Gebieten teilnehmen sollten, die die Ukrainer erfolgreich befreit hatten. Man sollte nicht vergessen, dass die PiS einst wusste, wie man sich in der Ukraine angemessen verhält.

Streit um die G20

Auch wenn dies noch theoretische Überlegungen sind, da der Frieden in der Ukraine noch lange nicht erreicht ist, ist nach Nawrockis Amtsantritt die Frage einer polnischen Beteiligung an jeglichen Friedenstruppen in der Ukraine ausgeschlossen. Der Präsident muss einer Auslandsmission zustimmen. Tusk kündigte seinen ausländischen Partnern an, dass Polen sich an der Stabilisierung der Ukraine durch logistische Unterstützung beteiligen und dank des Flughafens Rzeszów und der vorhandenen Verkehrsinfrastruktur einen Stützpunkt für die Friedenstruppen auf polnischem Territorium einrichten werde. Dies ist das Einzige, was sich das Land mit der größten Armee der EU leisten kann. Polen sollte mit gutem Beispiel vorangehen und andere Länder zu einem stärkeren Engagement bewegen, schließlich geht es um unsere Sicherheit. In Europa wächst jedoch der Eindruck, dass wir diese Sicherheit durch fremde Mittel gewährleisten wollen. Nun gut, dann werden andere entscheiden.

Dass Deutschland keine Truppen in die Ukraine entsenden will, ist in Europa verständlich. Die Erinnerung an die deutsche Eroberung und Besatzung sowie die im Zweiten Weltkrieg begangenen Verbrechen ist noch immer präsent. Berlin erwägt, Truppen an die ukrainische Grenze zu verlegen, um im Falle eines erneuten russischen Angriffs nach dem Friedensvertrag reagieren zu können. Polen wäre als Stützpunkt für deutsche Panzerverbände ideal. Ich kann mir die Proteste aus dem Umfeld von Präsident Nawrocki schon vorstellen. Jarosław Kaczyński protestierte nach der russischen Annexion der Krim 2014 gegen jegliche Bundeswehrpräsenz in Polen.

Das Schlimmste ist, dass ich keine Möglichkeit für einen Kompromiss zwischen der Regierung und dem Präsidentenpalast sehe. Der Konflikt wird weitergehen, da das Präsidialamt die Regierung vor den Wahlen schwächen will. Im Dezember findet der G-20-Gipfel in Miami statt, an dem auch Polen teilnimmt. Minister Przydacz versucht bereits, die Vorbereitungen an sich zu reißen, und will Regierungsbeamten Anweisungen erteilen. Solche Auseinandersetzungen könnten Polen international in Verlegenheit bringen.

Die Frage ist, was passiert, wenn die Situation um Grönland eskaliert. Wird Polen – wie im Fall der Ukraine – zwei Meinungen zum US-Versuch, diese arktische Insel zu annexieren, vertreten? Wird Tusk sich auf die Seite Europas stellen und der Trump-nahe Nawrocki Amerika unterstützen? Oh je, das wäre nicht gut für Polen.

Zsfg.: JP

<https://wyborcza.pl/magazyn/7.124059.32527886,wielinski-za-granica-widza-co-sie-w-polsce-dzieje-temperuja.html#s=S.MT-K.C-B.1-L.1.duzy>



www.mleczko.pl

*Sieh mal an, was für ein Paradox.
Als ich eine Position vertrat, verlor ich meine Position.*

Zsfg.: JP

Mehr Informationen über den Künstler findet man auf den offiziellen Seiten:
<http://www.mleczko.pl/> und <http://www.sklep.mleczko.pl/>

Das Asylrecht, also wie man polnische Politiker aus dem Ausland heraus gegeneinander ausspielt



Quelle: [kbyszek Kaczmarek / Forum / Pier Marco Tacca Getty Images](#)

Von Jarosław Kuisz

Zbigniew Ziobro bleibt an der Donau, und der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán hat ganz offensichtlich seinen Spaß auf Kosten der polnischen Politiker. Sie kommen auf Knien zu ihm. Er gewährt ihnen großzügig Asyl. Und er mischt sich in die polnische Politik ein. In Zukunft wird er schließlich Beweise der Dankbarkeit erwarten.

„Diejenigen, die sich über Minister Zbigniew Ziobro lustig machen und ihm vorwerfen, er habe sich feige verhalten, werden vermutlich selbst einmal Asyl beantragen, und dann werden andere über sie lachen“, erklärte kürzlich Marcin Mastalerek. Ich nickte mit dem Kopf.

Tatsächlich ist das nicht ausgeschlossen. Das Spiel „Wer zuletzt lacht, lacht am besten“ kann in der Politik endlos weitergehen. Immer neue Generationen können daran teilnehmen. Am Ende wird man nicht mehr wissen, wer angefangen hat. Sicher ist nur eines, dass sich niemand gemäßigt hat.

Zbigniew Ziobro mit Asyl. Gehen wir zurück ins Jahr 2015

Die Analyse des Schlagabtauschs von Herrn Mastalerek geht jedoch am Kern der Sache vorbei. Vorerst wissen wir noch, und erinnern uns auch daran, wer 2015 angefangen hat, Chaos zu stiften. Die polnische Verfassung wurde offen gebrochen, woran sich leider auch Präsident Duda aktiv beteiligte.

Anschließend setzte man mit Ellbogen und Kniestößen Veränderungen durch, in der Hoffnung, dass sie sich, bei ausreichend langer Regierungszeit, allein durch die Macht der Tatsache verfestigen würden. Man hat sich geirrt und sich zugleich nicht geirrt. Im Jahr 2023 rechnete man mit einer Fortsetzung der Regierung und mit dem weiteren Einbetonieren der Veränderungen. Das war, wie wir wissen, eine Fehlkalkulation. Nicht geirrt hat man sich jedoch in einem Punkt, in der Annahme einer gewissen Unumkehrbarkeit der Veränderungen.

So viele Tränen wir auch über das rechtliche Chaos vergießen mögen, bestimmte Dinge (Urteile, Besetzungen von Ämtern usw.) wird man wohl, mit zusammengebissenen Zähnen, wie Professorin Ewa Łętowska sagt, „absegnen“ müssen. Manche Rechtsbrüche werden nicht mehr richtig zusammenwachsen.

Warum ist das im Zusammenhang mit Asylfragen wichtig? Ganz einfach deshalb, weil unsere „politischen Gefangenen“ auf eine Rückkehr an die Macht setzen, und auf eine erneute Ingangsetzung der „Veränderungen von 2015“. Derzeit sind diese eingefroren, manche zurückgenommen, aber nicht beseitigt. Dazu wäre nämlich ein überparteilicher Konsens über eine Art Reset erforderlich.

Ich habe nicht einmal die Absicht, hier über eine politische Welt zu klagen, in der das unmöglich ist. Es wird kein Einvernehmen geben, weil es einfach keines geben wird. Das lohnt sich im polnischen System schwacher Parteien schlicht nicht (man denke nur an die jüngsten Abenteuer von Polska 2050). Für einfache Parteimitglieder ist Ideologie oft nichts anderes als Verbohrtheit. Abneigung gegenüber jemandem, den man nicht mag.

Wenn im Hintergrund strafrechtliche Fragen auftauchen, kann Abneigung in Hass umschlagen. Und das ist für die führungslosen, oder besser, ideologielosen, politischen Parteien pures Gold.

Zbigniew Ziobro bleibt in Ungarn. Über das Zum-Narren-Halten und Sich-Dumm-Stellen

Es ist jedoch nicht so, dass man hier alles mit allem gleichsetzen sollte. Jemand hat den polnischen Zirkus der Rechtsstaatsbrüche begonnen. Jemand hat sich an staatlichen Posten sattgefressen. Jemand hat unsere Gelder veruntreut. Jemand hat uns belogen, indem er vorgab, in unserem Namen zu handeln.

Die Polen übersehen, dass, wenn man die Sache mit der populären (und mastalerkischen) Floskel abtut „Alle Politiker sind gleich“, Verfehlungen ungestraft bleiben können. Die Bürger winken ab, weil ja angeblich alle gleich sind. Diejenigen, die sich Verbrechen zuschulden kommen ließen, reiben sich derweil die Hände. Nichts ist für sie besser als allgemeine Gleichgültigkeit.

Vielleicht bin ich altmodisch, aber Diebstähle und andere Exzesse sollten nicht ungestraft bleiben. Die politische Welt arbeitet jedoch mit aller Kraft daran, sich aus unserer Welt der gewöhnlichen Sterblichen zu verabschieden. Immunitäten rauben als Erstes den Verstand.

Als Zweites rauben sie das Gefühl von Verantwortlichkeit, oder genauer, sie erzeugen ein Gefühl der Straflosigkeit. Heute ist die Polarisierung zum Werkzeug dieser Straflosigkeit geworden, was man am Beispiel der „politischen“ Asyle deutlich sieht. Wie soll man Politiker überhaupt für Diebstahl bestrafen, wenn jede einzelne Angelegenheit sofort zur politischen wird? Wie soll man jemanden für den Bruch der Verfassung zur Rechenschaft ziehen? Das Geschrei von den Bildschirmen soll den Bürgern die Möglichkeit nehmen, einen Fall nüchtern zu beurteilen. Noch bevor wir überhaupt nachdenken können, sollen wir uns bereits einem politischen Lager zuordnen, diesem, jenem oder einem dritten.

Und hier vielleicht das Wichtigste. In dieses Geschwätz gleitet das Ausland hinein wie ein Messer durch Butter. In diesem Fall Herr Viktor Orbán. Der ungarische Ministerpräsident hat ganz offensichtlich seinen Spaß auf Kosten der polnischen Politiker. Sie kommen auf Knien. Er gewährt ihnen großzügig Asyl. Orbán

mischt sich in die polnische Politik ein, denn in Zukunft wird er schließlich Beweise der Dankbarkeit erwarten.

Der Mangel an Zurückhaltung bei den Politikern und an nüchternem Urteilsvermögen bei uns, den Bürgern, erleichtert dem ungarischen Politiker das Spiel, Polen gegeneinander auszuspielen. Das ist schmerhaft, in dem Moment, wo alle den Willen zur Verteidigung der Souveränität deklarieren. Über das politische Ausspielen Polens durch Trump oder Putin will ich hier gar nicht erst sprechen.

Zusammengefasst: Der Streit über die Gewährung von Asyl wird mit Bemerkungen über die Kleinlichkeit dieses oder jenes Politikers abgehandelt. Zu Unrecht, denn die Sache ist längst größer geworden. In Polen wurde gleichzeitig ein Mechanismus in Gang gesetzt: die Absenkung der inneren Standards und die Öffnung für äußere Einmischung. Beide Prozesse schreiten voran. Und genau deshalb wird es mehr, nicht weniger, der wegen Straftaten Beschuldigten geben, die ins Ausland fliehen und dort um Asyl ersuchen.

Zsfg.: AV

<https://wydarzenia.interia.pl/felietony/news-prawo-azylu-czyli-jak-rozgrywac-polskich-politykow-z-zagranicą,nld,22508261>

Die PiS-Wähler haben keine Zweifel an Ziobro. Kaczyński auch nicht



Quelle: [X/Viktor Orban](#)

Von Agnieszka Kublik

Welchen Nutzen hat der PiS-Vorsitzende davon, einen erfolglosen Politiker zu unterstützen, der eine Reihe von tickenden Zeitbomben unter der Partei platziert hat und die Wähler verärgert?

Wer erinnert sich noch an den Beginn des Jahres 2018 und den Skandal um die hohen Boni in Beata Szydłos Regierung? Die PiS brach in den Umfragen um sage und schreibe 12 Prozentpunkte ein. Das war ein massiver Einbruch – von 40 auf 28 Prozent – und der erste derartige Rückgang seit dem Wahlsieg der PiS bei den Parlamentswahlen im Herbst 2015.

Die Minister erhielten jeweils Zehntausende, wobei Mariusz Błaszcak mit 82.000 am meisten einstrich. Die gut 500, die an normale Polen gingen, wirkten im Vergleich dazu wie ein Almosen.

Kaczyński hielt diese Boni zunächst für gut. Szydłos berühmte Worte: „Sie haben dieses Geld für ihre harte, ehrliche Arbeit verdient!“, kommentierte er genüsslich, sie habe ihre „Krällchen“ gezeigt. Doch die „Volkspremierministerin“ krallte zu stark, auch ihre Wähler. Kaczyński begriff dies erst, als er die

Umfrageergebnisse sah. „Vox populi, vox Dei“, so befahl der inoffizielle Ministerpräsident den Ministern, das Geld zurückzuzahlen. Die Partei konnte die Verluste ausgleichen.

Die Mitglieder der PiS träumen nun von solchen Rückgängen und jeder Chance, verlorenes Terrain wieder wettzumachen. Ihre Umfragewerte sanken im gleichen Maße wie die der Bürgerkoalition und Brauns Korona wuchsen. Die PiS liegt im Schnitt bei knapp 28 Prozent.

Am Montag wurde bekannt, dass Zbigniew Ziobro und seine Familie nach Ungarn geflohen sind, um 26 Anklagen zu entkommen, darunter schweren wie die Gründung und Führung einer kriminellen Vereinigung. Diese Vereinigung, also seine Untergebenen, soll über 150 Millionen PLN aus dem Justizfonds veruntreut haben.

Der ehemalige Justizminister und Generalstaatsanwalt versicherte, er würde nirgendwohin fliehen. Doch die Polen glaubten ihm nicht. Schon bevor er bei Orbán Asyl beantragte, fielen die Umfragen vernichtend gegen ihn aus:

- Mitte Dezember waren 80 Prozent der Befragten sicher, dass Ziobro nicht nach Polen zurückkehren würde. Ganze 82 Prozent der PiS-Wähler teilten diese Ansicht;
- 72 Prozent waren überzeugt, dass Ziobro nach Polen zurückkehren sollte, wenn die Staatsanwaltschaft Anklage gegen ihn erheben will, selbst wenn dies das Risiko einer Inhaftierung mit sich brächte;
- 64 Prozent – etwas früher, im November – missbilligten Ziobros Entscheidung, während des laufenden Verfahrens gegen ihn ins Ausland zu reisen. 83 Prozent meinten, Ziobro solle nach Polen zurückkehren und sich dem Prozess stellen;
- 60 Prozent nannten Ziobros Auslandsreise ein Problem für Kaczyński.

Was sollte Kaczyński also tun? Wie sollte er das Problem lösen? Wenn er auf die Stimme des Volkes hörte, sollte er Ziobro opfern – seinen Übertritt verurteilen, ihn zur Rückkehr auffordern und ihn, falls er sich weigert, aus der Partei ausschließen.

Ziobro und seine schwindende Anhängerschaft ehemaliger, krimineller Komplizen verfügen vermutlich über Beweismaterial gegen den PiS-Vorsitzenden und seine Unterstützer. Aufnahmen, Notizen, Dokumente. Wie viel würde die Staatsanwaltschaft dafür zahlen? Der Pegasus-Skandal, der Visa-Skandal, der Briefumschlag-Skandal, die zwei Turme ...

Es könnten neue Anklagen und Anklagen folgen. Und in deren Folge würde die Unterstützung für die PiS noch stärker einbrechen als während des Ministerbonus-Skandals. Weitaus stärker.

Für Kaczyński könnte es also profitabler sein, einen erfolglosen Politiker zu unterstützen, der eine Reihe von tickenden Zeitbomben unter der Partei platziert hat und die treuesten Wähler verärgert.

So schlecht und so falsch. Zum ersten Mal seit vielen, vielen Jahren verliert Kaczyński ständig. Was eine Win-win-Situation hätte sein sollen, endete in einer Lose-lose-Situation.

Zsfg.: JP

<https://wyborcza.pl/magazyn/7,124059,32524072,wyborcy-pis-nie-maja-watpliwosci-co-do-zlobry-kaczynski-tez.html#s=S.TD-K.C-B.1-L.2.duzy>

Die Fußballfans von Nawrocki verstehen den Mythos von Jasna Góra besser als die empörten Polen



Quelle: [krytykapolityczna](http://krytykapolityczna.pl)

Von Tomasz Żukowski, Literaturhistoriker, Professor am Institut für Literaturforschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAN)

In den letzten Tagen wird viel über Jasna Góra gesprochen. Der Präsidentschaftskandidat Karol Nawrocki traf sich im Kloster mit den Teilnehmern einer Pilgerfahrt von Fußballfans. Nach der Messe wurde in der Aula des Paters Kordecki der Slogan skandiert: „Einmal mit der Sichel, einmal mit dem Hammer, nieder mit dem roten Pöbel.“ Ist Jasna Góra ein angemessener Ort, um derartige Parolen zu brüllen, oder nicht? Das ist hier die Frage!

Auseinandersetzungen über Ereignisse dieser Art verlaufen in Polen nach einem wiederkehrenden und vorhersehbaren Schema. Die Diskutierenden erklären ihren Patriotismus und ihre Verbundenheit mit der Tradition, stellen jedoch fest, dass dieses oder jenes Verhalten, sagen wir, das der Fußballfans, dennoch eine Übertreibung sei und dass sich solche Exzeße nicht mit den erhabenen Ideen unserer Nation vereinbaren ließen.

Die Sintflut

Den Mythos von Jasna Góra schuf Sienkiewicz. Erst nach der Veröffentlichung von *Die Sintflut (Potop)* und dank des außergewöhnlichen Erfolgs der *Trilogie* wurde das Kloster zu dem, was es heute ist, nämlich zu einem Mythos und einem Symbol.

Dieser Mythos verfestigte sich in der Zeit der Volksrepublik Polen, genauer gesagt in der Ära Gomułka. Zunächst durch die Große Novene der katholischen Kirche, mit der wir uns gleich befassen werden, aber nicht nur dadurch. Auch das kommunistische Polen begann, Sienkiewicz zu mögen. 1960 kam der Film *Die Kreuzritter (Krzyżacy)* in der Regie von Aleksander Ford in die Kinos, bis dahin der größte Kassenerfolg des polnischen Films. Während der Feierlichkeiten zum tausendjährigen Bestehen des polnischen Staates diente bei einem Jugendtreffen auf den Feldern von Grunwald ein Exemplar *Der Kreuzritter* als Eintrittskarte. Kurz darauf drehte Jerzy Hoffman *Pan Wołodyjowski* (1969) und bereits unter Gierek *Die Sintflut* in einer fantastischen Besetzung mit Daniel Olbrychski, Tadeusz Łomnicki und Małgorzata Braунek. Das waren Hits, die man bis heute anschaut. Sienkiewicz hielt Einzug in die einfachen Haushalte, zusammen mit einer bestimmten Art, über Polen, die Polen und die Welt um sie herum zu denken.

Die Verteidigung von Jasna Góra ist in *Die Sintflut (Potop)* der Ort, an dem all diese Handlungsstränge zusammenlaufen. Der Krieg gegen die Schweden erweist sich als ein Krieg um Identität. Die zuvor zersplitterte und zerstrittene Adelsrepublik vereint sich um das, was als das Wichtigste gilt, um den Katholizismus, das eigentliche Zentrum des Polentums.

Karl Gustav ist mit seinem Heer in dieser Erzählung weit mehr als nur ein Feind des Staates. Er ist der Fremde mit großem „F“: Als Protestant bedroht er die heiligsten kollektiven Werte. Mehrfach taucht bei Sienkiewicz die Sorge auf, ob die Schweden das Kloster und die wundertätige Ikone respektieren werden. Die Kapitulation von Jasna Góra wäre weit mehr als eine verlorene Schlacht. Sie würde einen Verrat an den für die Gemeinschaft grundlegendsten Werten bedeuten.

Eben mit einer solchen Bedrohung, weitaus ernster als eine militärische oder politische Niederlage, haben wir es in *Potop* zu tun. Kein Wunder also, dass die Verteidigung des Klosters von Częstochowa zum Wendepunkt wird. Sie eint die bis dahin gespaltenen Polen um das Wesentliche. Die Romanfigur Andrzej Kmiecic durchläuft denselben Weg. Er verändert sich ebenso wie die gesamte Gemeinschaft.

Die Welt von Sienkiewicz ist recht einfach aufgebaut. Es gibt „aufrichtige Polen“ wie Kmiecic und es gibt Verräter. Die Verteidigung von Częstochowa ist der Moment, in dem die Zweifel darüber verschwinden, wer nun wer ist. Zugleich kommt es zu der charakteristischen Konfrontation zwischen den einen und den anderen. Ich meine die Episode mit Oberst Kuklinowski. Sienkiewicz charakterisiert ihn selbst und seine Soldaten so: „Vaterland, Glaube, kurz gesagt, alle Heiligkeiten waren ihnen völlig gleichgültig. Sie befolgten nur eine einzige Religion, die der Soldaten: Sie suchten in ihr Vergnügen, Ausschweifungen, Vorteile und das Vergessen des Lebens.“ Kmiecic hingegen stellt sich als „Freiwilliger im Dienst der Allerheiligsten Jungfrau Maria“ dar. Als er Kuklinowski bis zum Kloster tor begleitet, bietet dieser ihm an, auf die Seite der Schweden zu wechseln. Kmiecic antwortet: „Sprichst du das als Privatmann? [...] Und darf ich dir als Privatmann antworten? [...] Also hör mich, Herr Kuklinowski [...], du bist ein Schuft, ein Verräter, ein Schurke, ein Lump und ein gemeiner Hund! Hast du genug, oder soll ich dir noch ins Gesicht spucken?“, woraufhin er ihn ohrfeigt und von den Mauern stürzt. Am besten ist in all dem die Reaktion von Pater Kordecki: „Das hat er aus Gutmütigkeit getan, das weiß ich!“ Und die Fußballfans in der Kordecki-Aula? Auch nur aus Gutmütigkeit, schließlich!

Was macht man mit dem Fremden?

Kuklinowski trifft Kmiecic noch einmal, diesmal zum letzten Mal. Nachdem die Kanone zerstört wurde, beschließt er sich zu rächen: „Hey, der berühmte Oberst Kmiecic, und Kuklinowski hat ihn in der Hand und Kuklinowski wird ihm die Seiten verbrennen ...“. Zur Antwort hört er nur: „Schurke!“. Ich liebe diese Szene, ich kann nichts dafür ... Wie es in Büchern so ist, wird der Jäger selbst zur Beute. Die Kiemlicze retten Kmiecic, und dieser, anstatt zu fliehen, macht sich an Kuklinowski heran. „Lerne Kmiecic kennen!“ In der

Scheune begann sich der „Geruch von verbranntem Fleisch“ zu verbreiten, denn „die Kriege hatten das Herz von Herrn Andrzej verhärtet und in ihm war keine Barmherzigkeit, besonders nicht gegenüber Verrätern“. Am Morgen finden die Schweden Kuklinowski tot.

So behandelt man Verräter, nicht Polen? Hier lohnt es sich, die Geschichte von Akbah-Ulan und den „Reiterhorden“, also den Tataren, die vom Khan geschickt wurden, um dem polnischen König zu helfen, zu erwähnen. Herr Andrzej übernimmt auf folgende Weise das Kommando über sie: „Er packte den Tatar mit der ganzen Hand an seinem spärlichen Bart und hob ihm den Kopf hoch, als wolle er ihm etwas an der Decke zeigen, und begann durch zusammengebissene Zähne zu sprechen: „*Hör zu, Ziegenbock! Du würdest lieber niemanden über dir haben, um zu brennen, zu rauben, zu töten!... Du willst mich als Anführer haben! Also, hier hast du deinen Anführer!* [...] Und ihn an die Wand gedrückt. Er begann seinen Kopf gegen den Balken zu schlagen. [...] Kmicic, getrieben von seinem heißen Blut, entdeckte wider Willen die beste Art, östliche Menschen zu überzeugen, die an die Sklaverei gewöhnt waren.“

In beiden Fällen ist der Weg zum Umgang mit dem Fremden, die eigene Überlegenheit zu zeigen, und zwar auf eine möglichst spektakuläre und brutale Weise. Sienkiewicz hat keine Zweifel: „Die Untergebenen empfanden für Kmicic nur so viel Liebe, wie auch Angst.“

Vielleicht lohnt es sich, hier noch ein weiteres Zitat anzuführen, diesmal aus Pan Wołodyjowski: „Die Pferde stürmten los: straffe Zügel zogen an Asja's Beinen. Sein Körper glitt in einem Augenblick über den Boden und traf auf eine hochstehende Spitze. Da begann die Spitze in ihn einzudringen und es begann etwas Schreckliches zu geschehen, etwas, das der Natur und den menschlichen Gefühlen widersprach! Die Knochen des Unglücklichen splitterten, der Körper riss auseinander; ein unaussprechlicher Schmerz, so schrecklich, dass er fast an eine entsetzliche Lust grenzte, durchdrang sein Wesen. Der Pfahl drang tiefer und tiefer ein.“

Das ist eine außergewöhnlich perverse Szene, in der es nur so wimmelt von sadistischen und xenophoben Fantasien. Sie würde den Fußballfans sicher gefallen, denn sie zeigt dasselbe, was in ihrer Welt als „Demütigungsritual“ bezeichnet wird, also das Demonstrieren von Macht durch einen unterwerfenden Gewaltakt. Die Liebe, die die „Reiterhorden“ für Kmicic empfanden, verwandelt sich hier geradezu in Lust. Sie ist nichts anderes als Selbstvergötterung. In dem vermeintlichen Vergnügen an der Pfählung von Asja Tuhalj-Bojowicz kann man polnische Männlichkeit sehen und ihre Herrlichkeit bewundern.

Ich habe mich immer gewundert, dass die Trilogie von Leuten bewundert wurde, die selbst in Gummibärchen homosexuelle Propaganda sehen wollen. Aber in einem muss man ihnen recht geben: Sienkiewicz ist unschätzbar, wenn es um patriotische Erziehung geht, und hat sich wie niemand sonst einen Platz im Kanon der Schullektüren verdient.

Die Große Novene

Die Große Novene, die 1957 auf Initiative von Kardinal Stefan Wyszyński begonnen wurde, schöpfte aus denselben Mythen. Alles drehte sich um das Kloster in Częstochowa und das wundertätige Bild. Die Jasnogórischen Gelübde der Nation waren eine Wiederholung der Geste von Jan Kazimierz und indirekt eine Anspielung auf Sienkiewicz. Diesmal waren nicht Protestanten die Bedrohung, sondern eine andere Art von Fremden, die Kommunisten. Ihre Invasion sollte an den Mauern des Klosters scheitern, wie dreihundert Jahre zuvor die „Wellen der schwedischen Sintflut“.

Die Feierlichkeiten zum Millennium der Taufe Polens, deren Teil die Große Novene war, waren nicht nur ein religiöses Unternehmen. Der Kern dieser breit angelegten Propagandakampagne war der Nationalismus. Die Kirche erwies sich als so wichtig wegen der Identität und Geschichte des Volkes. Wie bei Sienkiewicz war Jasna Góra ein Zeichen dessen, was für das Polentum am wichtigsten ist.

Es lohnt sich, einen Ausschnitt aus den Jasnogórischen Gelübde der Nation zu zitieren, um kurz den Ton, den Stil und den Inhalt zu kosten: „Wir, die Kinder des polnischen Volkes und Deine (als Anrede an die Jungfrau Maria) Kinder, Blut aus dem Blut unserer Vorfahren, stehen wieder vor Dir, erfüllt von denselben Gefühlen der Liebe und Hoffnung, die einst unsere Väter beseelten. [...] Wir bringen Dir zu Füßen Deines unbefleckten Bildes all die Jahrhunderte unserer Treue zu Gott und der Kirche Christi, Jahrhunderte der

Treue zur erhabenen Sendung des Volkes, gewaschen in den Wassern der heiligen Taufe. [...] Demütig rufen wir um Hilfe und Barmherzigkeit im Kampf, die Treue zu Gott, dem Kreuz und dem Evangelium, zur heiligen Kirche und ihren Hirten, zu unserem Vaterland, unserer heiligen, christlichen Vorhut, gewidmet Deinem Unbefleckten Herzen und dem Herzen Deines Sohnes. Gedenke, jungfräuliche Mutter, vor dem Angesicht Gottes, des Dir geweihten Volkes, das weiterhin Dein Königreich bleiben will, unter dem Schutz des besten Vaters aller Völker der Erde.“

Auf die Aussage des Primas: „Wir werden weiterhin [...] Zeugnis geben von unserer Anwesenheit in der christlichen Welt als ‹Vorposten des Christentums› und ‹Polen, immer treu›“ antwortete der damalige Erste Sekretär des ZK: „Was ist ein Vorposten? [...] Was ist hinter dieser Mauer? Hinter der Mauer liegt die Sowjetunion, hinter der Mauer, wie Kardinal Wyszyński sagen würde, liegt gottloser Atheismus und Kommunismus.“

Es ist schwer, ihm zu widersprechen, denn hier ist kein Platz, nicht nur für Kommunisten, sondern für irgendjemanden, der sich nicht flach auf den Boden wirft vor dem wundertätigen Bild. Jemand, der so ist, verdient es, wie Kuklinowski behandelt zu werden oder sogar wie Akbah-Ułan und die „Reiterhorden“.

Es scheint, dass die Fußballfans die Tradition zutreffend interpretiert haben und sehr genau sehen, woran sie gebunden sind. Im Gegensatz zum Sportminister, der weiß, dass die Glocken läuten, aber nicht so recht weiß, in welcher Kirche.

Zsfg.: AV

<https://krytykapolityczna.pl/kraj/kibice-nawrockiego-rozumieja-mit-jasnej-gory-lepiej-niz-oburzeni-polacy/>

Czarzasty in Berlin: Viele Polen sind mit diesem Besuch unzufrieden



©AGENCJA wyborcza.pl

Quelle: [Robert Kowalewski / Agencja Wyborcza](#)

Von Michał Kokot

„Ich bin nach Deutschland gekommen, um zu sagen, dass ein Neuanfang in unseren Beziehungen nötig ist. Was die Rechten sagen, interessiert mich nicht“, erklärte Włodzimierz Czarzasty, Präsident des Sejms, in Berlin.

Korrespondenz aus Berlin

Am Mittwoch, dem 14. Januar, beendete Czarzasty seinen dreitägigen Besuch in der deutschen Hauptstadt. Es war seine erste Auslandsreise seit November, als er zum Sejm-Präsidenten gewählt wurde. Am Dienstag traf er sich mit Julia Klöckner, der Präsidentin des Deutschen Bundestages, und Boris Pistorius, dem deutschen Verteidigungsminister.

Am Mittwoch hielt Czarzasty einen Vortrag bei der DGAP (Deutsche Gesellschaft für Außen- und Sozialpolitik). In seiner Rede betonte er, dass er Deutschland bewusst als erstes Land für seinen Besuch als Sejm-Präsident gewählt habe.

Czarzasty: Das Vertrauen in Deutschland schwindet, nationalistische Gefühle nehmen zu

„Viele Polen sind mit diesem Besuch unzufrieden. Das Vertrauen in Deutschland schwindet in Polen. Jüngste Umfragen zeigen, dass nur noch 30 Prozent Vertrauen haben“, sagte der Sejm-Präsident. Er fügte

hinzug, dass solche Haltungen und Populismus nicht hingenommen werden dürfen und dass „Freundschaft nicht zurückgewiesen werden darf“.

Czarzasty schlug rasch einen Ton an, der in öffentlichen Diskussionen in Deutschland häufig zu hören ist. Er sagte, Deutschland habe sich nach 2015 entschieden, viele Einwanderer aufzunehmen, genau wie Polen es mit den Ukrainern getan habe.

„Das beweist unsere Sensibilität“, sagte er. Er bezog sich auch auf Deutschlands langjährige Politik der Annäherung und der gemeinsamen Energieinteressen mit Russland. „Russland hat sein imperialistisches Gesicht gezeigt und die Maske des höflichen Rohstoffhändlers abgenommen, auf die andere hereingefallen sind. Fühlt euch nicht minderwertig. Ihr wart nicht die Einzigsten mit einer solchen Politik“, sagte Czarzasty und fügte hinzu, dass es zeitweise auch in Polen die Wahrnehmung gegeben habe, die Russen verfolgten eine „europafreundliche Politik“.

Die Europäische Union als komfortables Altersheim

Czarzasty sagte außerdem: „So wie Polen seine Konfederacja und Brauns Partei hat, hat Deutschland die AfD.“ Er glaubt, dies röhre von der Schwäche der Europäischen Union her, die einem „komfortablen Altersheim“ gleiche, reformbedürftig sei und den Eindruck erwecke, ihre Entwicklung sei „auf Autopilot geschaltet“.

Laut Czarzasty können die europäischen Länder allein den globalen Herausforderungen und Supermächten wie China nicht begegnen. Er erklärte, Donald Trump habe Europa „aufgerüttelt“.

„Ich bin nach Deutschland gekommen, um zu sagen, dass unsere Beziehungen einen Neuanfang brauchen. Es gibt kein sicheres Polen ohne ein sicheres Deutschland. Mir ist egal, was die rechten, orthodoxen Kreise sagen. Wir dürfen uns nicht der Illusion hingeben, Nationalstaaten seien die Lösung für alles. Denn das ist ein Trugschluss“, sagte Czarzasty mit Blick auf die militärische Zusammenarbeit beider Länder.

Czarzasty fordert Entschädigung für die Opfer der deutschen Besatzung

Der Sprecher des Sejm kündigte an, dass er das Thema Reparationen für Polen nicht ansprechen werde. „Keine Sorge, ich werde hier keine 14 Billionen Euro fordern. Wir dürfen nicht zulassen, dass fünf Jahre Weltkrieg die Wahrnehmung unserer Nachbarschaft verändern. Wir dürfen uns in dieser Frage nicht von Populisten verführen lassen“, sagte er.

Gleichzeitig rief er jedoch zu einem Zeichen des Gedenkens an die noch lebenden Opfer der deutschen Besatzung auf, von denen jährlich Tausende an Altersschwäche sterben. Während Anfang der 1990er Jahre noch 900.000 Polen, die die deutsche Besatzung überlebt hatten, in Polen lebten, sind es heute nur noch etwa 55.000 (vor zwei Jahren waren es noch über 60.000).

Czarzasty forderte außerdem, den Bau eines Denkmals für die Opfer der deutschen Besatzung zu beschleunigen und den provisorischen Gedenkstein in der Nähe des Reichstags zu ersetzen. Er ist überzeugt, dass die Verfahren beschleunigt werden müssten, damit das Denkmal „früher als in fünf Jahren“ errichtet werden könne. Auf einer Pressekonferenz am Dienstag deutete Czarzasty sogar an, dass er den Prozess beschleunigen konnte.

Das Denkmal für die polnischen Opfer der Besatzung kann in drei Jahren errichtet werden

Laut der „Gazeta Wyborcza“ war von Anfang an geplant, das Denkmal innerhalb von zwei bis drei Jahren zu errichten. Derzeit wird der genaue Standort gemeinsam mit der Stadt festgelegt. Im April ist ein Besuch des polnischen Kulturministers in Berlin geplant, um die Wettbewerbskriterien für den Entwurf des Denkmals und die Zusammensetzung der Jury abzustimmen.

Der Wettbewerb wird dieses Jahr ausgeschrieben. Die Ergebnisse werden im nächsten Jahr erwartet. Die Fertigstellung des Projekts ist für Ende 2027 oder Anfang 2028 geplant. Sollte es sich als zu komplex erweisen, könnte sich der Bau verzögern. Laut der Berliner Stiftung „Mahnmal für die ermordeten Juden Europas“, die für den Bau verantwortlich ist, könnte die Bauzeit jedoch nur ein bis anderthalb Jahre

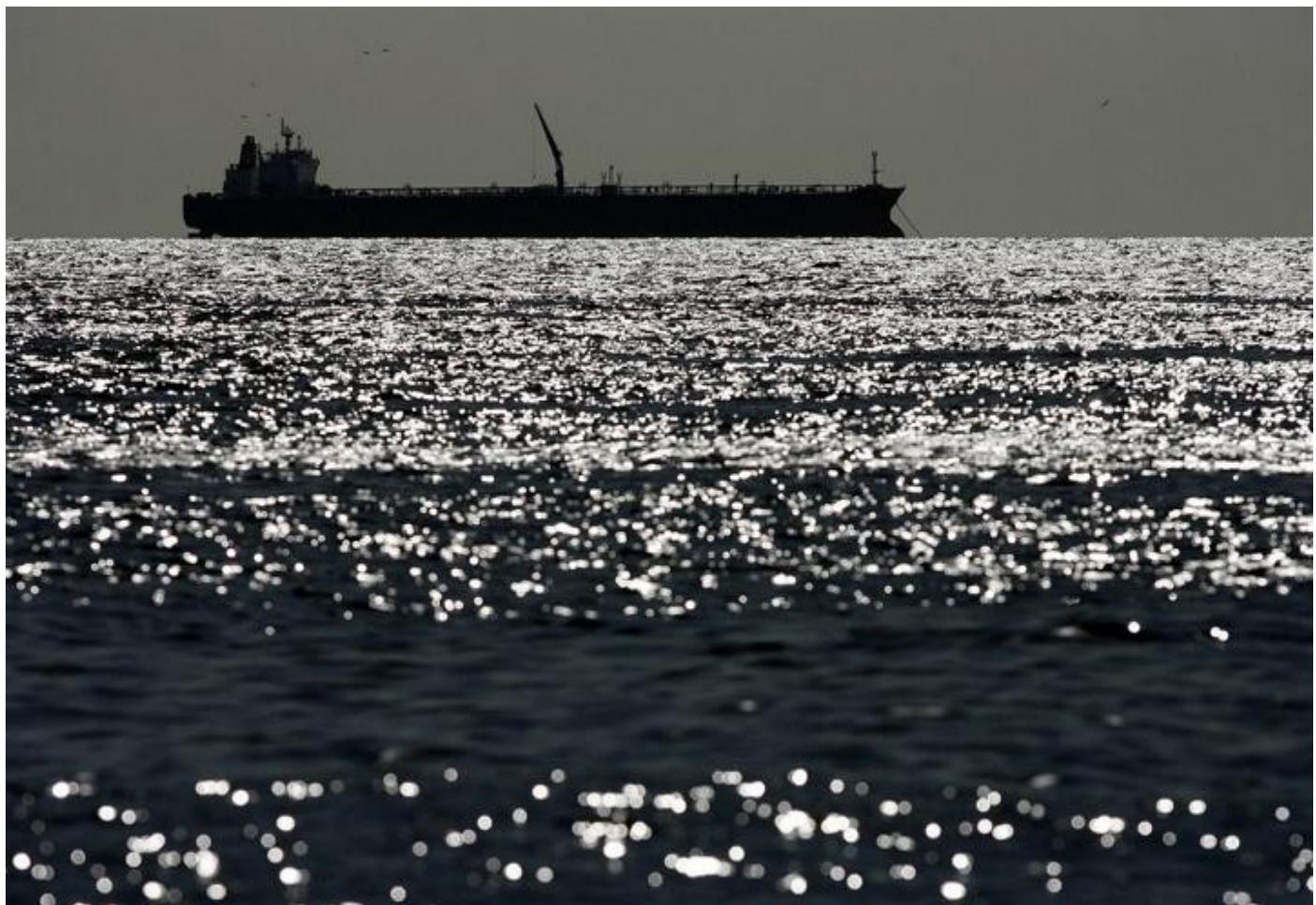
betragen. Ähnlich verhielt es sich beim Bau des Denkmals für die während der deutschen Besatzung ermordeten Zeugen Jehovas. Vom Beschluss des Bundestages bis zur Einweihung (geplant für Juni dieses Jahres) vergingen drei Jahre.

Der Bundestag verabschiedete im vergangenen Dezember eine Resolution zum Bau eines Denkmals für die polnischen Opfer der deutschen Besatzung. Inoffiziellen Schätzungen zufolge könnten allein die Baukosten rund 5 Millionen Euro betragen.

Zsfg.: JP

<https://wyborcza.pl/7,75399,32528673,czarzasty-w-berlinie-z-tej-wizyty-wielu-polakow-jest-niezadowolonych.html#s=S.TD-K.C-B.10-L.1.duzy>

Geisterschiffe in der Danziger Bucht. Was haben ein amerikanisches Kreuzfahrtschiff und ein venezolanischer Tanker gemeinsam?



Quelle: [REUTERS/Jorge Silva](#)

Von Paweł Wojciechowski

Ortungssysteme zeigen an, dass in der Danziger Bucht ein über 200 Meter langes Luxusschiff unterwegs war. Das wäre nicht ungewöhnlich, wenn nicht zur gleichen Zeit dieses Schiff vor der Küste Japans geortet worden wäre. Hat sich ein venezolanischer Tanker mit von US-Sanktionen betroffener Rohölladung als dieses Schiff ausgegeben?

Im Baltikum nehmen die Anomalien im Zusammenhang mit der fehlerhaften Positionsbestimmung von Schiffen durch elektronische Systeme zu. Der populäre Dienst VesselFinder analysiert die AIS-Funksignale. Wie Wikipedia berichtet, ist AIS (Automatic Identification System) ein Kommunikationssystem, das es Schiffen ermöglicht, automatisch wichtige Daten über Position, Kurs und Geschwindigkeit sowie Identifikationsdaten wie Name und Schiffstyp auszutauschen. Dies soll Kollisionen verhindern und dadurch die Sicherheit auf See erhöhen. Diese Daten werden auf den Bildschirmen der Schiffe angezeigt und erzeugen so ein virtuelles Bild ihrer Bewegung, auch bei schlechten Sichtverhältnissen.

Die Verfolgung dieser Daten ermöglichte es den Autoren von VesselFinder, zu dem Schluss zu kommen, dass sich in der Danziger Bucht gerade der 211 Meter lange Luxuskreuzer „Seabourn Encore“ befindet. Dieses Schiff fährt unter der Flagge der Bahamas und gehört der amerikanischen Reederei Seabourn Cruise Line mit Sitz in Seattle. Seine Position widerspricht jedoch den Angaben im Reiseplan. Tatsächlich

legte der Kreuzer zur gleichen Zeit im japanischen Hafen von Kochi an, und sein nächstes Ziel wird Keelung in Taiwan sein. Es ist daher unmöglich, dass er sich derzeit in den Gewässern der Danziger Bucht befindet.

Das Geisterschiff taucht in der Ostsee auf und verschwindet wieder

Der branchenspezifische Dienst Gospodarkamorska.pl, der den Fall beschreibt, bemerkte eine weitere Anomalie. Auf anderen Positions-Trackern wurde geprüft, ob auf den Karten Einheiten zu sehen sind, die sich möglicherweise als das Schiff ausgeben könnten, dessen Signal angeblich zum amerikanischen Kreuzfahrtschiff gehört. Obwohl in der Nähe der Position der „Seabourn Encore“ kein anderes Schiff gefunden wurde, wurden dort verdächtige Signale entdeckt, die sechzehn Stunden zuvor gesendet wurden.

Südöstlich von Hel registrierten die Karten ein Signal des Tankers „Nabiin“, der unter liberianischer Flagge fährt. Als Ausgangshafen seiner Reise wurde der Hafen Altagracia angegeben, also die venezolanische Stadt an der Meerenge von Maracaibo. Schiffspositionierungsportale ordnen diesen Namen häufig auch dem unmittelbar benachbarten Hafen Miranda zu, der das wichtigste Ölterminal Venezuelas ist. Das Schiff hatte keinen angegebenen Zielhafen. Nach Überprüfung der Identifikationsnummer der Einheit (IMO) im erwähnten Dienst VesselFinder stellte sich heraus, dass unter dieser Nummer die Einheit „Nature Heart“ (unter mosambikanischer Flagge) geführt wird, was darauf hindeutet, dass der Schiffsname kürzlich geändert worden sein könnte.

Das letzte Signal, das von der Einheit gesendet wurde, wurde am 26. Dezember vor der Küste Malaysias empfangen. Der Haken daran ist jedoch, dass dieses Schiff offiziell seit 2021 außer Betrieb ist.

Ein weiteres Schiffspositionsportal, Equasis, verzeichnete eine weitere Version: Im November wurde das Signal „Nabiin“/„Nature Heart“ auf den Gewässern Südafrikas, Asiens und im Javasee ausgestrahlt. Darüber hinaus gab dieses Portal an, dass die Einheit unter dem Namen „Nabiin“ seit fünf Jahren „dead“ ist, also nicht in Betrieb. Ihr Eigner soll seit November 2020 die Firma Muhit Maritime mit Sitz in Dubai gewesen sein.

Ein Schiff der venezolanischen Schattenflotte?

Das Signal des Schiffes „Nabiin“/„NatureHeart“ kann, wie Jakub Maliszewski, der Autor des Artikels auf Gospodarkamorska.pl, anmerkt, tatsächlich zu einem sogenannten Zombie-Schiff gehören, also zu einer anderen Einheit, die sich unter falschem Namen als alter Tanker ausgibt. Es könnte aber auch immer noch dasselbe Schiff sein, dessen Betreiber absichtlich die Außerbetriebnahme gemeldet hat, um die tatsächliche Aktivität der Einheit, den Export venezolanischen Öls, zu verschleiern. Das Positionssignal des Schiffes wird bewusst gefälscht, damit die Einheit nicht aufgrund der von den USA verhängten Sanktionen beschlagnahmt wird. Dieselbe Taktik, Positionsverfälschung, Namensänderung, Fälschung des Kurses, wenden Schiffe der russischen Schattenflotte an.

„Wenn wir über Störungen von Satellitensystemen sprechen, verwenden wir zwei Begriffe: Jamming, also das Stören/Überlagern eines Signals, und Spoofing, also das Vortäuschen, in diesem Fall das Nachahmen eines fremden Navigationssignals“, sagt Paweł Korzec, Chefredakteur des Portals Dlapilota.pl und Inhaber der Firma GPSPATRON, die sich mit Systemen zum Schutz vor Störungen von Satellitensignalen beschäftigt, im Gespräch mit der „Wyborcza“.

Spoofing kann nicht nur eine Störung des Satellitensignals sein, sondern auch des Funksignals, und es kann darin bestehen, die Position eines bestimmten Schiffes zu verschleiern: Zum Beispiel befindet sich das Schiff im Nahen Osten, aber sein Signal wird aus der Ostsee gesendet.

„Im Fall der venezolanischen Tanker, die in der Ostsee sichtbar sind, wurde die Störung absichtlich von den Besatzungen dieser Schiffe genutzt, um ihre tatsächliche Position zu verbergen. Spoofing kann im Durchschnitt von einem halbwegs versierten IT-Spezialisten mit Geräten im Wert von drei bis fünf Tausend Euro durchgeführt werden“, sagt der Experte.

Nächtliche Öltransfers

Der Tanker „Nabiin“ stand bereits im Jahr 2020 auf der Liste der von US-Sanktionen betroffenen Tanker und hat höchstwahrscheinlich seinen Namen geändert, um die Entdeckung zu vermeiden. Die Organisation Transparency International, die sich unter anderem mit der Aufdeckung korrupter Mechanismen beschäftigt, weist darauf hin, dass der Tanker „Nabiin“ in diesem Jahr bereits an nächtlichen Öltransfers zu einem anderen Schiff vor der Küste Venezuelas beteiligt war.

In den letzten Wochen hat das Militär der Vereinigten Staaten mehrere venezolanische Tanker mit Öl beschlagnahmt. Alle hatten in den letzten Tagen ihr Signal gefälscht, ihre Namen geändert und sanktionierte Öl transportiert, das von der Administration Donald Trumps sanktioniert wurde. Einer der kürzlich beschlagnahmten Tanker war vorübergehend in Russland registriert.

Zsfg.: AV

<https://trojmiasto.wyborcza.pl/trojmiasto/7,35612,32525796,statki-widma-na-zatoce-gdanskiej-co-ma-wspolnego-wycieczkowiec.html#s=S.TD-K.C-B.5-L.2.duzy>

ZITAT DER WOCHE



Quelle: Sławomir Kamiński / Agencja Wyborcza

„Ich bin nach Deutschland gekommen, um zu sagen, dass wir einen Neuanfang in unseren Beziehungen brauchen. Es gibt kein sicheres Polen ohne ein sicheres Deutschland. Was die orthodoxen Kreise der Rechten sagen, ist mir egal. Lassen wir uns nicht täuschen, dass Nationalstaaten die Antwort auf irgendetwas sind.

Denn das ist eine falsche Erzählung.“

Włodzimierz Czarzasty – Sejm-Marschall

Quelle: https://wyborcza.pl/7_75399,32528673,czarzasty-w-berlinie-z-tej-wizyty-wielu-polakow-jest-niezadowolonych.html#s=S.TD-K.C-B.10-L.1.duzy

MEDIENSPiegel – IN DER DEUTSCHSPRACHIGEN PRESSE ÜBER POLEN

focus.de

Europas neue Supermacht? Polen macht sich bereit, Deutschland und Großbritannien zu überholen

https://www.focus.de/finanzen/news/europas-neue-supermarkt-polen-macht-sich-bereit-deutschland-und-grossbritannien-zu-ueberholen_bb08b4ea-efae-4fda-ad15-2d0027f1aeae.html

tageblatt.lu

Vorbereitung auf russischen Angriff: Bunker aus der Zeit des Kalten Kriegs werden modernisiert

<https://www.tageblatt.lu/International/Vorbereitung-auf-russischen-Angriff-Bunker-aus-der-Zeit-des-Kalten-Kriegs-werden-modernisiert-23916.html>

tagesschau.de

Politisches Asyl für Polens Ex-Minister

<https://www.tagesschau.de/ausland/europa/ex-justizminister-polen-asyll-ungarn-100.html>

faz.net

Wie polnische Zivilisten für den Ernstfall trainieren

<https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/polen-wie-sich-zivilisten-auf-die-bedrohung-durch-russland-vorbereiten-110813021.html>

netzpolitik.org

Was hinter dem Veto des polnischen Präsidenten steckt

<https://netzpolitik.org/2026/digital-services-act-was-hinter-dem-veto-des-polnischen-praesidenten-steckt/>

euronews.com

Russischer Cyberangriff: Polen "kurz vor einem Blackout"

<https://de.euronews.com/2026/01/14/russischer-cyberangriff-polen-blackout>

DIALOG FORUM – Perspektiven aus der Mitte Europas

<https://forumdialog.eu/>

POLEN und wir – älteste Zeitschrift für deutsch-polnische Verständigung

<http://www.polen-und-wir.de/>

REDAKTION:

kontakt@mitte21.org

Christel Storch-Paetzold

Jerzy Paetzold | Andreas Visser | Krzysztof Wójcik

Layout: Małgorzata Nierhaus